Predigt am Sonntag Sepuagesimän in Tarmstedt

am 28. Januar 2018

**Kanzelgruß**: Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemein-schaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen

**Predigttext**: Das Predigtwort ist das alttestamentliche Wort dieses Sonntags bei Jeremia in Kap. 9.

 **Verlesung** von Jer 9,22+23

**Gebet**: Wir beten: Herr, schenke uns ein Herz, das deine Treue und dein Wirken an uns er-kennt, sich daran freut und darüber dich lobt. Segne dazu dein Wort an uns. Amen

## Predigt

Ihr Lieben!

`Eigenlob stinkt´. So sagt es der Volksmund. Und da ist viel Wahres dran. Kannst du die Begegnung mit erinnern mit einem Menschen, der große Stücke auf sich selber hält und immer und immer wieder davon reden muss, was er alles so getan hat, und wo er überall schon war, und wie geschickt er das alles gewendet hat, und wie liebevoll sein Umgang mit den Kindern, und wie erfolgreich die schon wieder geworden sind – wir haben sie ja auch rich-tig erzogen, versteht sich ... und und und? Ach, und es wird einem als Zuhörer das alles ein bisschen lang und man hat das Gefühl: Ich bekomme hier bald gar kein Bein an die Erde?

Eigenlob stinkt. Oder etwas feiner formuliert bei Johann Wolfgang von Goethe: ´Bescheiden freue dich des Ruhms, so bist du wert des Heiligtums.` Wie wahr.

Der Prophet Jeremia scheint einfach in dieselbe Kerbe zu hauen, wenn er schreibt: *„Ein Weiser rühme sich nicht seiner Weisheit, ein Starker rühme sich nicht seiner Stär-ke, ein Reicher rühme sich nicht seines Reichtums.“*

An den drei Sonntagen der Vorfastenzeit, die heute be-ginnt, werden wir Christen zwischen den eher weihnacht-lich geprägten Epiphaniastagen und der nahen Passions-zeit auf die Frage gelenkt: Was ist der Grund deines Le-bens? Was gibt dir Halt? Worauf kannst du bauen? Was wird von dir einmal bleiben?

Und da sollen wir nicht mit dem prahlen, was wir mei-nen, vorzeigen zu können, sondern Gottes Wirken an uns, das soll unserem Leben Bestand geben*. „Wir liegen vor dir mit unserm Gebet und vertrauen nicht auf unsre Gerechtigkeit, sondern auf deine große Barmherzigkeit.“* So sagt es der Wochenspruch.

Und das Evangelium von den Arbeitern im Weinberg er-zählt im Gleichnis, wie Gott, der Herr, in seinem Reich seine Gaben allen Mitarbeitern austeilt, egal, wie viel sie für ihn geleistet haben. Er gibt aus Barmherzigkeit und bezahlt nicht nach Verdienst.

So also rühme ein Weiser sich nicht seiner Weisheit und ein Starker sich nicht seiner Stärke und ein Reicher sich nicht seines Reichtums.

Dabei wissen wir Menschen aber ganz genau, dass dieses sich Rühmen vielleicht stinkt, wenn man es übertreibt, aber es gehört doch zu unseren Bedürfnissen ganz stark dazu. Rühmen und Ruhm, das hat schon von seiner Wort-bedeutung her etwas mit dem guten Ruf zu tun. Und der ist uns Menschen doch wichtig. Außerdem bringen wir mit dem Rühmen unsere Freude über einen Erfolg zum Ausdruck. Und niemand wird doch einem Schulkind, das sich über eine 2 in einem Deutsch-Aufsatz freut, verweh-ren, davon auch zu erzählen.

Und eine junge Frau, die ihr Examen bestanden hat, die muss das doch hinausrufen dürfen und auch stolz darauf sein können. Und ein junger Mann, der eine gute Arbeit abgeliefert hat und dafür von seinem Vorgesetzten Lob erntet, muss doch strahlen können von einem Ohr bis zum anderen.

Die Freude über einen Erfolg in Beruf oder auch beim Hobby oder in der Familie und auch das Mitteilen sol-cher Freude ist ein Grundzug des Menschen, gehört zu uns. Und es ist ein Geschenk, wenn wir unsere Erfolge auch wirklich fröhlich miteinander teilen können.

Jeremia möchte uns den Blick von der Freude und dem Ruhm über unserem Leben weiterlenken: *„Wer sich rühmen will, der rühme sich dessen, dass er klug sei und mich kenne, dass ich der Herr bin.“*

Jeremia bejaht Freude und Lob, den Ruhm. Der soll aber bei uns nicht stehen bleiben. Sondern freue dich und lobe, dass du Gott erkannt hast: Er ist der Herr.

Wenn ich mich an meinem Leben freuen kann, weil mir etwas gut gelungen ist oder unser Zusammenleben in der Familie einfach Freude macht... Wenn ich endlich einen schwierigen Brief geschrieben habe und darüber ganz glücklich bin oder eine Prüfung bestanden habe, dann weist Jeremia mich noch einmal einen wichtigen Schritt weiter als nur dabei stehen zu bleiben: ´Das habe ich doch mal wieder so richtig hinbekommen! Oder: Naja, ich kümmere mich aber auch drum und tun was für mein Glück!` Jeremia ruft zum Gotteslob:

´Ich habe erkannt, dass du Gott bist, der Barmher-zigkeit, Recht und Gerechtigkeit auf Erden übt. Du, Gott, handelst nicht nur auf dieser Erde all-gemein, sondern du hast an mir gehandelt. Du hast meinem Leben geholfen. Ich rühme mich nicht mei-ner Weisheit und Stärke und Reichtum, sondern ich bekenne und freue mich, dass du an mir wirkst!`

Das Wort, das Jeremia hier für „Rühmen“ verwendet, ist uns übrigens ganz bekannt. Es heißt hebräisch „Hallel“, das Wort Halleluja bedeutet: Ich rühme/lobe Gott.

Ganz eigenartig ist nun an diesem Sonntag heute soviel vom Rühmen, vom „Hallel“, dem Rühmen vor Gott die Rede – und gleichgzeitig schweigt mit dem heutigen Sonntag das Halleluja im Gottesdienst bis zum Osterfest. Wir gehen auf die Passion zu.

Damit wird aber mitten im Rühmen noch ein ganz ande-rer wichtiger Ton angeschlagen. Denn wenn es um Gottes Ruhm geht, wie er an dem Menschen wirkt, wie er weise vorausdenkt und seine Stärken ausspielt, dann geht es ganz anders zu als bei den Menschen. Beim Menschen geht es meist darum, sich als höher, besser und weiter, als gescheiter, stärker, größer, intellektueller, gewitzter, geschickter, klüger zu beweisen. Jeremia bezeichnet das mit Weisheit, Stärke, Reichtum.

Gottes große Eigenschaften sind aber Barmherzigkeit, Recht und Gerechtigkeit. Das klingt ganz anders. Und wenn wir auf das große Werk vorausschauen, mit dem Jesus Christus die Welt erlöst und für uns alles Böse be-zwingt: das geschieht nach Gottes Maßstäben – im Lei-den, im Unterliegen. Da ist das Halleluja ein demütig-schweigendes Lob.

Und genauso ist Gottes Wirken an uns meist auch eines, mit dem wir nach dem größer-höher-weiter-Prinzig keine Blumentöpfe gewinnen. Jesus Christus richtet uns viel-mehr in der Dunkelheit und Traurigkeit auf, ist uns in unserer Einsamkeit und in unseren Schuldgefühlen nah. Über diesem treuen, barmherzigen Wirken Gottes an uns ruft Jeremia uns auf, zu loben und zu rühmen. Das ist un-sere Stärke, dass wir von dem Herrn wissen, der an dem schwachen Menschen treu ist und wirkt. Amen.

**Kanzelsegen:** Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.